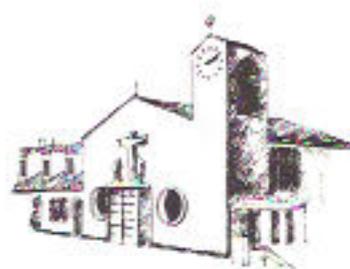


# Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 116/November/Dezember 2005

**St. Josef am Wolfersberg**

Wien 14, Anzbachgasse 89  
Telefon und Fax 979 33 53

Internet: [www.wolfersberg.net](http://www.wolfersberg.net) • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Handy: Pater Nicholas: 0664/154 76 55

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

Im Oktober 2005 endete das Jahr der Eucharistie mit der Synode der Bischöfe in Rom. Haben wir kein besonderes Thema für das Arbeitsjahr, das schon begonnen hat? Sind wir in den verschiedenen Gemeinden orientierungslos? In „Thema Kirche“ (5. Information im Jahre 2005) weist unser Kardinal Christoph Schönborn in seinem Editorial auf das „Sabbatjahr“ hin. Er schreibt: „Von der Diözesanleitung wurde für heuer kein Jahresthema vorgeschlagen. Fällt „denen da drinnen“ gar nichts mehr ein? Doch, aber einmal etwas anderes, und dies kam vor allem aus den Gemeinden: die Idee „Sabbatjahr“.“

In den vergangenen Jahren hatten wir stets große Welt-, Österreich- oder Diözesan-themen: das Heilige Jahr 2000, der Mitteleuropäische Katholikentag, die Wiener Stadtmission, die diözesanen Jahresthemen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pfarren klagen, bei aller Bereitschaft seien die Lasten oft schwer zu tragen. Entlastung täte wohl. So kam der Wunsch, „leiser zu treten“, eine gewisse „Auszeit“ zu wagen, zumindest was die diözesanen Initiativen betrifft, um auch den Gemeinden mehr Luft zu lassen, sich auf ihr Eigenes hin zu sammeln und uns allen mehr Raum zu geben, das

Eigenste der Kirche zu leben: ein größeres Freisein für Gott, fürs Gebet, füreinander und für den Nächsten, der vielleicht besonders unsere Nähe braucht.

„Sabbatjahr“: Biblisch bedeutet es Aufatmen, Durchatmen für Mensch und Schöpfung. Wie gut ist es, uns und unsere Zeitgenossen daran zu erinnern, dass der Mensch, die Tiere, die Schöpfung, nicht nur Produktions- und Profitfaktoren sind! Die Liturgie gut, schön, aufmerksam feiern, das ist die Freude der Sabbatzeit. Besondere Aufmerksamkeit für die Armen unter uns, auch das ist „biblischer Sabbat“.

Was meint der Herr Kardinal mit den Worten: „Ein größeres Freisein für Gott?“ Wie kann ich frei sein für Gott? Die Antwort zu dieser Frage finden wir in seiner Erklärung über das Sabbatjahr: „Die Liturgie gut, schön und aufmerksam feiern, das ist die Freude der Sabbatzeit“. Es bedeutet frei sein für Gottes Wirken an uns und hinhören auf seinen Hl. Geist, sich führen lassen und dann an der sonntäglichen Feier teilnehmen.

Der heilige Vater hat in seiner Predigt auf dem Weltjugendtag in Köln über die Bedeutung der Messfeier am Sonntag folgendes gesagt: „Manchmal ist es unbequem, die Hl. Messe am Sonntag

einzuplanen. Aber ihr werdet sehen, dass gerade das der Freizeit erst die rechte Mitte gibt. Lasst euch nicht abbringen von der sonntäglichen Eucharistiefeier und helft auch den anderen, dass sie sie entdecken. Damit von ihr die Freude kommt, die wir brauchen, müssen wir sie natürlich auch immer mehr von innen verstehen und lieben lernen. Mühen wir uns darum, es lohnt sich.

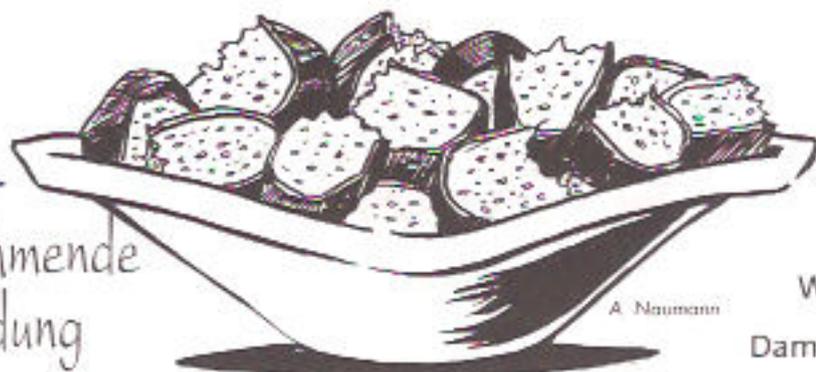
Wer Christus entdeckt hat, muss andere zu ihm führen. Eine große Freude kann man nicht für sich behalten. Man muss sie weiter geben. Heute gibt es in großen Teilen der Welt eine merkwürdige Gottvergessenheit. Es scheint auch ohne Gott zu gehen. Aber zugleich gibt es auch ein Gefühl der Frustration, der Unzufriedenheit an allem und mit allem. Das kann doch nicht das Leben sein! Dagegen kann die Adventzeit helfen.

Während dieser Gnadenzeit bereiten wir unsere Herzen, dass Gott auch in unserem Leben Mensch werden kann. Er will uns Lebensfreude schenken, damit wir sie weiter geben. Er ermutigt uns, die Liebe, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat, im Alltag zu leben. Er hat uns zugesagt: „Ich bin Emmanuel, der Ich-bin-da“ (Ex 3,14).

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche ihnen während dieser adventlichen und weihnachtlichen Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R.

Ernst-  
zunehmende  
Einladung



A. Naumann

Sie sind herzlich,  
aber auch nachdrücklich,  
zum Hochzeitsmahl eingeladen.

Woche für Woche.

Damit das innere Feuer nicht erlöscht.

## LESERBRIEF

Zum Beitrag auf Seite 4 im letzten Pfarrbrief „Die Heilige Messe“ erreichte die Redaktion folgender Leserbrief:

„In dem Artikel über die Eucharistie vermisste ich im Abschnitt über die Wandlung die Bedeutung der Gegenwart Jesu („Geheimnis des Glaubens“). Das ist ein wichtiger spiritueller Aspekt der Wandlung bzw. der Eucharistie.“

Liebe Grüße Rainer Walczak

## BILDUNGSPROGRAMM

Am

Mittwoch, dem 16. Nov. 2005, 19.30 wird im

Pfarrsaal der Pfarre Kordon

Dr. Rainer Boberski

im Banne des Zeitgeistes ein Referat mit dem Thementitel

„Was ist den Menschen heute „heilig“? halten. Es sind alle eingeladen, diesen vorzüglichen Referenten und seine sicherlich tiefgehenden und interessanten Ausführungen zu erleben.

## PGR – KLAUSUR

Da sich Herwig Loidl wegen zeitlicher Überlastung aus dem PGR zurückziehen musste, konnten wir mit der nachrückenden Uta (Utschi) Schuster ein neues PGR-Mitglied begrüßen.

Im Jahre 2006 wird es nach längerer Zeit wieder zu einer Visitation unserer Pfarre kommen. Visitorator wird Weihbischof Dr. Krätzl sein.

2006 wird es wieder eine lange Nacht der Kirchen geben und wir hoffen, dass der Erfolg ähnlich groß wie im Jahre 2005 sein wird.

Dank der eifrigen Mitarbeit unserer Jugend war der diesjährige Flohmarkt ein großer Erfolg. Überhaupt bringt sich die Jugend erfreulicherweise wieder sehr stark ins Pfarrgeschehen ein, so dass wir drei Jugendgruppen mit jeweils mehr als 10 Mitgliedern bilden werden können.

Am 8. April 2006 werden in der Pfarre Kordon Teile von Jesus Christ Superstar aufgeführt werden, wobei Mitglieder unserer Pfarre den do. Chor verstärken werden.

Die Karwoche werden Jugendliche unserer Pfarre 2006 in Madrid verbringen. Interessenten können sich an Jesus Castillo wenden.

## EHEJUBILÄUMSMESSEN

Wer heute die Medien verfolgt, wird immer wieder lesen bzw. hören, wie gewaltig hoch die Scheidungsrate in Österreich ist. Ehen zerbrechen oft schon nach wenigen Jahren. Was dabei vergessen wird, ist, dass es auch viele Ehen gibt, die

lange Jahre bestehen und in denen die Partner glücklich sind. Dabei wäre es wichtig, gerade diese Ehen wegen des Vorbildcharakters hervorzuheben. Unsere Pfarre hat sich daher entschlossen, ein Ehejubiläumswochenende zu feiern, an dem alle Ehepaare eingeladen sind, sich feiern zu lassen und Gott für ihr Eheglück zu danken und für dessen Weiterbestand zu bitten. Wir feiern die Ehepaare in der Vorabendmesse, Samstag, 5. Nov. 2005, 19.00, in der 8 Uhr-Messe, Sonntag, 6. Nov. 2005 und besonders in der Messe um 9.30, in der die Gemeinden der 9.00- und der 10.15-Messe gemeinsam feiern werden.

## BITTE UM HILFE

In unserem Pfarrgebiet wohnt in der Genossenschaftsstraße ein älteres Ehepaar, welches weitgehend auf fremde Hilfe angewiesen ist. Der Gatte ist an den Rollstuhl gebunden und auch die Gattin ist nicht sehr gesund. Zwar wird der Gehsteig von einer Firma im Winter vom Schnee geräumt, doch fehlt ein Helfer, der die schwerere Gartenarbeit und die winterliche Schneeräumung im Innenbereich des Gartens übernehmen könnte. Da der Gatte seine Restmobilität seinem Auto verdankt, wäre es wichtig, dass der Helfer in der Nähe wohnt und im Notfall rasch zur Stelle sein kann. Wenn sich jemand vorstellen kann, hier Hilfe zu leisten, bitten wir um Kontaktnahme zur

Tel.Nr. 911 16 66.

Ein Anrufbeantworter ist vorhanden.

## JUBILÄUM

Zu Herbstbeginn feierte Kardinal Christoph Schönborn den 10. Jahrestag seiner Ernennung zum Erzbischof der Erzdiözese Wien. Dieser kluge, diplomatische und menschennahe Würdenträger hat es binnen sehr kurzer Zeit geschafft, die Einheit der zeitweise sehr zerrütteten Kirche Österreichs wieder herzustellen. Für dies und für sein gesamtes Wirken wollen wir ihm herzlichst danken und wir wünschen ihm noch viele Jahre segensreichen Wirkens.

## Was sich liebt, das schützt sich

Wenn ich dich liebe, dann schütze ich dich gegenüber Anderen und auch gegenüber mir, damit ich dich weder zu meiner seelischen Müllkippe mache, noch zu jemandem, mit dem ich vor Anderen angebe, oder gar zu einem Mittel für meine Lustbefriedigung werden lasse. Das würde die Liebe ganz schnell kaputt machen. Ob mich jemand liebt oder nicht, das sehe ich nicht an vielen Worten, Schmeicheleien oder Geschenken. Ob mich jemand liebt, das erkenne ich dann, wenn er mich schützt vor Anderen und manchmal auch vor mir oder sich selbst.



„Auch das richtigste Dogma,

der beste Glaubenssatz und die beste Liturgie sind nur ein annäherndes Stammeln von der unendlichen Tiefe Gottes.“

Univ. Prof. Dr. Philipp Harmoncourt  
Liturgiewissenschaftler und Ökumeniker

## LITURGISCHE GEWÄNDER

Wenn wir der Heiligen Messe beiwohnen, ist uns die Bekleidung des Priesters ein derart vertrauter Anblick, dass wir eigentlich gar nicht mehr darüber nachdenken, wie es zu diesen von der Normalbekleidung stark abweichenden Gewändern kommt. Wie wir wissen, gab es zur Zeit Jesu ein Weltreich, das Römische Reich. Rom war das Zentrum der damaligen Welt, weshalb auch Petrus und Paulus gerade in Rom den Grundstein für unsere Kirche legten. Das frühe Christentum kannte keine spezielle Kleidung für die sonntägliche Herrenmahlfeier. Dadurch unterschieden sie sich von den übrigen Religionen. Schamanen, Medizinmänner und Priester anderer Religionen kleideten und kleiden sich bei kultischen Handlungen in ein verfremdendes „Vollmachtsgewand“, oft in Form von Tierfellen und unter Verwendung von Masken. Die jüdischen Priester am Jerusalemer Tempel hatten detailliert vorgeschriebene Gottesdienstgewänder.

Die christlichen Bischöfe und Priester kleideten sich hingegen nach dem Vorbild römischer Beamter, ohne dass zunächst zwischen Alltags- und Liturgiekleidung unterschieden wurde. Als das Christentum 323 Staatsreligion wurde, änderte sich die Messbekleidung insofern, als sie als Paramentenkultur feierlicher und prächtiger wurde. Oft waren die Gewänder aus Seide, Brokat oder Damast, mit Spitzen besetzt und reich bestickt.

Mit der Völkerwanderung überschritten Germanen die Grenzen des Römischen Reiches und brachten ihre Kleidung –

Hose, Hemd und Wams – mit, die sich im Alltagsgebrauch auch durchsetzte. Unverändert hingegen blieb die Messbekleidung unserer Priester. Welche liturgischen Gewänder kennt nun die katholische Liturgie?

Zunächst trägt der Priester die **ALBE**, (vom lat. *albus* = weiß) Sie ist das liturgische Grundgewand, weiß und knöchellang und erinnert an das Taufgewand und die „weißen Gewänder“ der Johannesoffenbarung. Alle an der öffentlich Liturgie im Altarraum Mitwirkenden können und sollen Alben oder von der Albe abstammende Gewandstücke tragen.

Der Priester trägt übereinander das **HUMERALE** oder den **AMIKT**, ein rechteckiges Ornatstück aus Leinen, das mit Bändern um Nacken, Schultern und Brust befestigt wird, sowie die hemdartige **ALBA**. Zeichen des priesterlichen Amtes ist die **STOLA**, ein schalartiges, beiderseits knielanges Gewandstück, welches bei allen Sakramentsfeiern getragen wird. Eine eigene Form der Stola, diagonal über Brust und Rücken, trägt der Diakon. Die Stola wird als das „Joch Christi“ gedeutet.

Das Messgewand, auch die **KASEL** (lat. *casula* „Zelt, Häuschen“) wird gedeutet als Erinnerung an das Zeltheiligtum, welches die Israeliten bei ihrer Wüstenwanderung mit sich führten, stammt von der römischen *Paenula* und ist ein ärmelloser Überwurf mit Kopfausschnitt, meist in den liturgischen Farben des Tages bzw. Anlasses und ist oft kostbar

bestickt. Es wird vom Priester ausschließlich zur Messe getragen.

Es gibt noch die **DALMATIK**, (lat. *dalmatica*, aus Dalmatien stammend) das festlichgeschmückte, kurzärmelige, ursprünglich aus dalmatinischer Wolle gefertigte Obergewand des Diakons bei der Messe. Der **TALAR** oder frz. die **SOUTANE** ist seit dem Mittelalter das schwarze, knöchellange Alltagsgewand des Priesters. Bei den Gottesdiensten wird es mit dem **ROCHETT**, auch **CHORHEMD** genannt, kombiniert, welches ein Hüft- oder knielanges weißes, oft gefälteltes Obergewand ist und von der Albe abstammt. Der Priester trägt Talar, Rochett und Stola bei nichteucharistischen Gottesdiensten. Der **CHORMANTEL** oder **PLUVIALE** (lat. *pluviale* „Regengewand“) ist ein ärmelloser, fast knöchellanger Umhang, der am Hals mit einer Schließe zusammengehalten wird. Er wird vom Priester bei Prozessionen, wenn der Segen mit der Monstranz erfolgen soll, getragen. Auf dem Kopf trägt der Priester das **BIRETT**, eine flache, vierkantige Mütze mit hochstehenden Eckkanten und seine Albe schürzt er mit dem **ZINGULUM**, einer Gürtelbinde oder Schnur, die auch als Sinnbild der Enthaltensamkeit gilt. Abschließend sei noch das **PALLIUM** erwähnt, ein weißes Wollband mit schwarzen Kreuzen, welches um die Schultern getragen wird und dem Papst sowie den Erzbischöfen vorbehalten ist.

Viktor Holak unter Verwendung von Unterlagen aus dem Internet

## Niemand

darf die vollkommene Wahrheit zu besitzen meinen, aber alle sollen sich gemeinsam auf deren Spurensuche begeben.

Christa Carina Kokol



## JUNGSCHAR UND JUGENDLAGER 2005 AM GOGGAUSEE

Erlebnisse und Abenteuer aus der Sicht des Lagergnoms

Diesmal war ich neugierig und wollte wissen, wie wird das Zeltlager für die Jung-schar vorbereitet, was läuft alles ab, bis die Kinder eintreffen und was tut sich die ganze Woche bis zu dem Zeitpunkt am bunten Abend, wo ich immer meinen großen Auftritt habe?

Und siehe da, die Vorbereitungen begannen schon lange, bevor das Lager stattfindet, mit zwei Lagerbesprechungen, zu der die Jung-scharleiter bereits mit vorbereiteten Ausarbeitungen zu den von der Lagerleitung vorgegebenen Themenschwerpunkten erschienen. Die einzelnen Aufgaben wurden dabei verteilt und festgelegt wer verantwortlich ist für das Geländespiel, den Postenlauf, die Kreativtage mit den einzelnen Stationen, sowie zum Speiseplan für die ganze Woche, was und wieviel von wem eingekauft werden muss. Wichtige Punkte waren dabei auch die Finanzverwaltung sowie die Transportlogistik für Zelte, Bastelsachen und Lebensmittel (heuer waren 67 Kinder und 39 Jugendliche zu verköstigen) und nicht zu vergessen die Eisenbahn- und Busreservierungen für die Kinder (ein Team wurde zusammengestellt, das am Goggausee die Vorbereitungsarbeiten durchführt und für die Zeltaufstellung sorgt).

Nach zahlreichen e-Mails per Internet (ohne Computer könnten wir uns diese Organisation nicht mehr vorstellen) war es dann endlich soweit. Am Mittwoch, dem 29. Juni trafen sich um 9.00 Uhr mehrere Jugendliche und Erwachsene, zu meinem Erstaunen auch solche, die heuer nicht mitfahren, aber mit dem Lagerleben so verbunden sind, dass sie trotzdem halfen. So wurde mit dem Einladen und Verstauen begonnen. Zu Mittag war es dann soweit und die Reise konnte beginnen.

Am Goggausee eingetroffen, begann sofort nach den vorbereiteten Plänen der Lagerleitung das Aufstellen der Zeltstadt. 49 3-Mann-Zelte, je 1 Küchen- und Materialzelt, 2 große Gemeinschaftszelte (für schlechtes Wetter, das es manchmal in Kärnten geben soll) sowie das Einrichten der Feuer- und Kochstelle. Das Team arbeitete wie jedes Jahr fleißig und, obwohl immer wieder durch Gewitter bzw. starken Regen behindert, mit einer verwunderlichen Fröhlichkeit und Schnelle, so dass sie bereits am Donnerstag abend bis auf Kleinigkeiten fertig waren.

Freitags konnten in den kurzen Regenspau-sen noch Verbesserungsarbeiten durchgeführt werden und dann erfolgte angespanntes Warten auf die Kinder. Angespannt deshalb, weil alle hofften, dass der starke Regen endlich aufhört.

Und wirklich, als um 8 Uhr abends die Busse mit den Kindern eintrafen, hörte der Regen auf. Pater Thomas hatte uns ver-

sprochen, seine guten Beziehungen nach oben spielen zu lassen und für gutes Wetter zu sorgen. Rückblickend hat das nicht immer funktioniert, aber er vertröstete uns stets mit den Worten: „Das ist jetzt eine Prüfung die wir zu bestehen haben“.

Jetzt begann erst das richtige Hallo, Zeltbezug, Erkunden der Umgebung, der erste Lagertee und die ersten Verhaltensregeln für eine geordnete Gemeinschaft.

Nach einer kurzen Nacht (man kann vor Aufregung nicht einschlafen und die ersten Kinder sind bereits aus diesem Grund um 5 Uhr früh auf) erfolgte um 8 Uhr früh der offizielle Weckruf mit Fanfarenklängen.

Anschließend gab es Morgensport, Waschen, Zähneputzen und um 9 Uhr das in der Zwischenzeit durch das Küchenteam vorbereitete Frühstück mit Lager-Kakao, Tee, Marmeladesemmel, Cornflakes und Müsli.

Nach dem Frühstück trafen sich alle wieder bei der Feuerstelle und nach einer kurzen und launigen Einführung über das richtige Verhalten in den Duschräumen und den WC-Anlagen (auch das muss leider immer wieder gemacht werden, da es bereits nach einem Tag dort fürchterlich aussieht), wurde durch die Lager- und Jung-scharleiter der Themenschwerpunkt dieser Woche vorgestellt. Dazu traten in den jeweiligen Kostümen Chinesen, Ägypter, Griechen, Römer und Wikinger auf und erzählten über ihre Kulturen, Länder und Lebensweisen. Dazu wurden anschließend von den Kindern die vorbereiteten Schaubilder (aus Holz liebevoll ausgesägte Chinesische Mauer, Pyramiden, Pantheon, Wasseraquädukt und Wikingerschiff) bemalt und beim Essensplatz als Galerie aufgestellt. Plakate mit den einzelnen Stationen zu den Kreativtagen wurden aufgehängt und erste Einteilungen getroffen, wer wo und wann mitmachen kann.

So war jeder Tag einer Kultur gewidmet und es konnten nach Herzenslust Wikingerschiffe, Pfeil und Bogen, Speere und vieles andere mehr gebastelt werden.

Nach dem Mittagessen trafen unser Pater Thomas und Rainer ein und wurden herzlich begrüßt, vermutlich in der Hoffnung, dass mit Ihrem Beistand eine Wetterverbesserung eintreten wird. Leider haben uns die Götter der Chinesen, Ägypter, Griechen, Römer und Wikinger und unser eigener etwas im Stich gelassen – wie schon gesagt, es war halt eine Prüfung – aber die Pausen ohne Regen und manchmal mit etwas Sonne reichten aus, um auch Sportfeste, ein Geländespiel mit Schatzsuche, einen Postenlauf mit verschiedensten Aufgaben, sowie auch olym-

pische Spiele mit Pferderennen, Speerwerfen und vielem anderen durchzuführen. Zu diesen olympischen Spielen wurden wir durch den Auftritt von Hermes, dem Götterboten, aufgefordert, der uns zu fairen Wettkämpfen zur Erbauung der Götter des Olymps aufrief.

Natürlich wurde jeden Tag rund ums Lagerfeuer kräftig gesungen, eine Gruselgeschichte erzählt und nach dem Abschlusslied "Diesen Tag Herr leg ich zurück in deine Hände...." ging es ab in den Schlafsack.

Am Sonntagnachmittag konnten wir bei schönem Wetter (no-na, Unterstützung von oben, eh-klar) mit Pater Thomas einen Wortgottesdienst am Essensplatz feiern, der uns alle sehr beeindruckt hat.

(Anmerkung eines Leiters: Das war seit langem ein Gottesdienst, der kräftig war und unter die Haut ging, eine interessante Lesung, Evangelium und Predigt hatte, zudem nicht lange dauerte, für Kinder und Jugendliche verständlich war und bei dem einem nicht fad wurde)

Man sieht aus dieser Aussage, dass man Jugendliche sehr wohl für die katholische Glaubensgemeinschaft begeistern kann, wenn man es für sie gerecht aufbereitet und auch auf ihre Probleme die sie vielleicht mit dem Glauben haben eingeht. Der Wortgottesdienst dauerte übrigens sogar etwas länger als manche unserer Sonntagsmessen, nämlich 50 Minuten.

Da wir der modernen Zeit auch unseren Tribut zahlen mussten, veranstalteten die Jung-scharleiter am Dienstag abend eine Kinder-Disco im zum Campingplatz zugehörigen Gasthaus bei unserer Burgi. Dazu wurde von Wien extra die ganze Disco-Ausrüstung von 2 Leitern nach Kärnten transferiert. Es war ein voller Erfolg, es wurde getanzt, gerockt und alle blieben bis zum Schluss. Dass am nächsten Tag der Morgensport ausfiel, weil alle so müde waren versteht sich von selbst.

Aber, jede schöne Woche geht einmal zu Ende und das erkennen wir immer am Donnerstag abend, denn da geht es nach dem Abendessen zur kleinen Bergkirche oberhalb von Steuerberg, wo wir immer unsere Abschlussmesse feiern, die dieses Mal wieder von unserem Martin Poss liebevoll gestaltet und von Pater Thomas gehalten wurde.

Diese Messe ist für mich alten Gnom (der schon Jahrhunderte auf seinem Buckel hat) immer wieder ein berührendes Erlebnis, weil darin die innige Gemeinschaft der Kinder zum Ausdruck kommt und die unzähligen vorgebrachten Bitt- und Danksagungen zeigen, dass die Mühen und Plagen, die die Verantwortlichen auf sich genommen haben

nicht umsonst waren und da und dort sehr wohl auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Mein Gnomenherz öffnet sich immer sehr weit und obwohl Gnome manchmal als hinterhältig und arglistig gesehen werden, habe ich Mühe, keine Tränen zu zerdrücken (wie schaut das auch aus, ein Gnom der weint, wo kämen wir denn da hin?)

Und dann kommt der Freitag. Den ganzen Tag sieht man schon die einzelnen Gruppen für den bunten Abend - ihr wisst schon, mein großer Auftritt - mehr oder

Dann sind sie da. Wie könnte es anders sein, wir empfangen sie mit Regen, der uns in den nächsten Tagen immer wieder beglückt. Trotzdem war die von uns Erwachsenen manchmal unverständene Jugend immer gut aufgelegt, zog die geplanten Aktionen durch, wenn auch manchmal aufgrund der Wetterlage statt einer Bergwanderung ein Besuch des Warmbades Villach mit anschließendem Kinovergnügen stattfand und als Krönung des Tages (während der Wartezeit auf un-

weniger geheim zu proben und Requisiten basteln.

Und dann gings abends los. Eine Vielzahl von sehr gut gestalteten lustigen Spielen, Sketches, Chorgesängen wurden dargeboten, Siegerehrungen vorgenommen und Geschenke an die scheidende Lagerleitung verteilt, die übrigens in den vergangenen Jahren ausgezeichnet gearbeitet hat. Aber auch dieser schöne Abend ging zu Ende und nach einer kurzen Nacht, es galt noch im kleinen Kreise Abschied zu nehmen, musste gepackt, die Zelte ausge-

## JUGENDLAGER

sere aus Wien nachkommende Chrsi K.) ein Pizzeriabesuch in Villach mit ausgezeichnetem Essen, ein Geheimtipp, den wir für uns behalten werden.

Ein besonderes Dankeschön an alle, da in den wenigen „Sonnenlöchern“ neben den geplanten Aktionen auf Raten alle 52 Zelte von der Jugend abgebaut werden mussten.

Da uns Pater Thomas mit den Jungscharkindern aufgrund anderer Verpflichtungen verlassen musste, wurde der tra-

räumt und gereinigt werden (das Zelt abbauen blieb den Kindern erspart, da sie nicht trocken waren), noch ein bisschen Spiel, dann der Schlusskreis mit dem obligaten Lied „I'm singing in the Rain...“ und ab in die Busse zur Fahrt zum Bahnhof. Großes Winken und Abschiednehmen, vielleicht ein paar unterdrückte Tränen und nach einigen Minuten bei den Zurückgebliebenen eine große Leere. Es ist plötzlich so still, aber Atemholen denn um 16.00 beginnt schon das

ditionelle Wortgottesdienst in der Bergkapelle in gewohnter stimmungsvoller sonnenveräner Weise von unserem Martin POSS gehalten. Das im Anschluss von unserer Burgi gespendete Abschiedessen rundete unseren Aufenthalt am Gogausee würdig ab und es steht fest:

## WIR KOMMEN WIEDER

Euer Gnom

## 32. FUSSWALLFAHRT NACH MARIAZELL

Ob jung (Maier Andreas, 6 Jahre) oder ewig jung geblieben (Hr. Schmidt Josef, 74 Jahre), ob zum ersten Mal dabei oder schon als bewährter Teilnehmer, die Fußwallfahrt war für uns alle (insgesamt 66 Wanderer) wieder eine große Bereicherung. Durchs Miteinander-Gehen konnten wir wieder Leute näher kennenlernen und durch unsere Andachten einander im Glauben stärken. Rückschauend können wir unsere Fußwallfahrt als eine Wallfahrt in herrlicher Natur und offener Gemeinschaft beschreiben, als ein Suchen und Finden, als ein Weg zu sich, zu den anderen und zu Gott. Oft hörten wir den Ausspruch: „Der Weg ist das Ziel und es ist schön, auf ein Ziel hin zu gehen“. Damit wurde vielen Teilnehmern aus dem Herzen gesprochen, die sich auf den Weg zur Gnadenmutter von Mariazell aufgemacht hatten. Viele trugen unser Wallfahrerkreuz ein Stück des Weges, um dabei Bitten oder Dank zum Herrn Jesus Christus und seiner Mutter zu bringen. Ein besonderes Engel muss auch dabei gewesen sein, denn tagsüber war herrliches Wandervetter. Wir konnten die üppig blühende Schöpfung Gottes erleben. In der Nacht aber wurden wir durch den Regen erinnert, dass es auch anders sein könnte. Bei unserer ersten Andacht in Furth wurden alle Teilnehmer ermutigt, einen Stein (max. 10 Deka schwer) als Symbol ihres Anliegen in die Hosentasche zu stecken, um beim Berühren immer an dieses Anliegen erinnert zu werden (alle machten mit).

Für den doch etwas beschwerlichen Anstieg zum Kieneck wurde uns bei dieser Andacht zum Nachdenken während des Aufstieges folgendes Ereignis erzählt, das sich in Westaustralien ereignete und von einem alten Mann bei einem Festgottesdienst der Gemeinde erzählt wurde. Ein Vater fuhr mit seinem Sohn und dessen Freund zum Segeln aufs offene Meer hinaus. Bei einem plötzlich aufkommenden Gewitter mit meterhohen Wellen kenterte das Boot und der Vater hatte nur eine Rettungsleine zur Hand. Er warf diese Rettungsleine aber dem Freund seines Sohnes zu und rettete so dessen Leben. Als die Zuhörer dazwischen riefen, wie kann ein Vater seinem Sohn die Rettung verwehren, sagte der Mann: „Der Sohn stand im Glauben und hatte Jesus am Vortag in der III. Messe empfangen, war daher für die Ewigkeit nicht verloren. Sein Freund aber, der Atheist war, der wäre verloren gewesen und so rettete der Vater ihn.“ Eine Frau rief: „Was muss dieser Vater für ein Unmensch gewesen sein, der seinen Sohn erbärmlich ertrinken lässt?“ Der alte Mann antwortete mit tränenerstickter Stimme: „Dieser Vater war ich und der Freund, das ist euer Priester, der da vorne steht am Altar und Euch im Glauben führt!“

Berührend war die Gedenkandacht für unseren Willi Janda bei der Werasöder Wiesen. Ein großes Bild von ihm, auf dem er uns zulächelte, wurde in einen Haselstrauch gestellt und darüber sein Marken-

zeichen bei den Wallfahrten „Sein Schirm“, aufgespannt und so seine Anwesenheit dargestellt. Danach wurden von uns Pilgern heitere und auch berührende Begebenheiten mit ihm erzählt. So wurde er in unseren Herzen wieder lebendig. Als wir zum Abschluss sein Lied „Ich bin das Brot des Lebens“ mit dem Refrain „Und er wird auferstehn“ sangen, konnten wir fühlen, dass er mitten unter uns war. Bei unserer Jugendmesse auf dem Gscheid erinnerte uns Pater Lier in seiner Predigt an die Wunder Gottes rund um den Staatsvertrag vor 50 Jahren und er richtete auch ein Dankeschön an die Gottesmutter für ihre mächtige Fürsprache. In Mariazell, am Pfingstmontag, kamen noch ca. 50 Personen dazu (mit dem Bus oder PKW). So war unsere Abschlussmesse mit 110 Personen aus unserer Pfarre sehr gut besucht. Bei dieser Messe wurden bei der Gabenbereitung unsere „Anliegen-Symbol-Steine“ in die Hände (mit Korb) von P. Thomas gelegt, am Altar Gott dargebracht und bei der Wandlung durch die Anwesenheit unseres Herrn Jesus Christus gesegnet und nach seinem Willen angenommen. Ein Danke im Nachhinein allen Teilnehmern an unserer 32. Fußwallfahrt, denn so bleibt auch unser verstorbener Gründer der Fußwallfahrten Walter Janda bei und in uns lebendig.

Franz Lung

## DAS BESONDERE „I“

„Wir sind eine I-Klasse!“ Das „I“ steht für „Integration“, den gemeinsamen Unterricht von nichtbehinderten und behinderten Kindern durch eine Volks- und eine Sonderschullehrerin.

Wir überlegten gemeinsam mit den Kindern, was das „Besondere“ an unserer I-Klasse ist. Viele Kinder beschrieben besondere gemeinsam erlebte Ausflüge oder Projekte. Das integrative Miteinander ist für sie normal. Im Folgenden wollen wir einige Kinder zu Wort kommen lassen, die sich Gedanken über die Integration an sich gemacht haben:

„Wer braucht Integration? Nicht nur die behinderten Kinder brauchen Integration, auch die anderen Kinder brauchen Integration, weil wir anderen Kinder lernen, dass es viele verschiedene Kinder gibt! Es gibt Kinder, die können nicht richtig sprechen, es gibt Kinder, die nicht richtig sehen, es gibt Kinder, die nicht richtig riechen und so weiter. Es ist kein Kind einem anderen gleich.“

„Wir lernen zusammen durch Stationen, Spiel und Spaß. Wir lernen zusammen durch Partnerschaft. Zusammen lernen wir durch das Internet. Wir arbeiten so gern miteinander, weil sich unsere Lehrerinnen Ulli und Brigitte immer so viel Lustiges einfallen lassen.“

„Integrationsklassen gibt es, damit behinderte Kinder und auch andere Kinder lernen, miteinander umzugehen und zu leben. In solche Klassen zu gehen ist sehr nützlich für das spätere Leben, damit man jeden zu schätzen weiß.“

Unsere Arbeit ist ein spannender Prozess, in dem wir – das Lehrerinnenteam – die unterschiedlichen Bedürfnisse unserer SchülerInnen anerkennen. Alle Kinder spielen, lernen und arbeiten miteinander – wo immer möglich – unabhängig davon, welche Schwierigkeiten oder Begabungen sie haben. Ihre besonderen Bedürfnisse sind für uns Ausgangspunkt für unterschiedliche Lernangebote und Lernanforderungen. Unsere Aufgabe ist,

Handlungsmöglichkeiten zu schaffen, damit die Kinder – dem Stamm eines Baumes gleich – an einem gemeinsamen Gegenstand<sup>1</sup> lernen können. Alle Kinder befinden sich gemäß ihres Entwicklungsstandes an unterschiedlichen Stellen des Baumes. So vielfältig die Äste und Zweige eines Baumes sind, so individuell sind auch die Lernziele.

Wir, das Lehrerinnenteam, blicken auf viele Jahre Erfahrung mit der Integration zurück. Wir wünschen uns, diese erfolgreiche Form des Unterrichts noch lange weiterführen zu können, da sie unsere Unterrichtsarbeit bereichert.

Die Kinder lernen durch eigenes Erleben und Erfahren ungezwungenes Miteinander. Eine Gemeinschaft in der Schule ist ein Übungsbereich für eine offene, tolerante, humane und gleichberechtigte Gesellschaft, in der Unterschiede normal sind und die Würde aller Menschen respektiert wird. Eine Chance für alle.

Fähigkeiten,  
fähig sein,  
das ist toll.  
Ich finde Fähigkeiten hat  
jeder!

alle  
zusammen sein  
Zusammensein macht glücklich  
ich finde es prima  
alle!

(„Elfen“-Gedichte von den Kindern  
der I-Klasse)



### Literatur

<sup>1</sup> Feuser, G.: Behinderte Kinder und Jugendliche: zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt (1995)

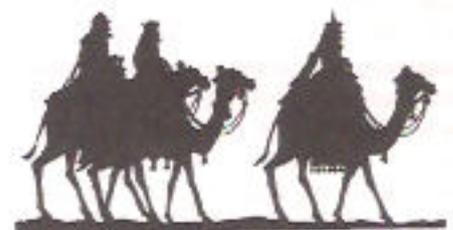
Voneinander Lernen. Integration behinderter Kinder an Volksschulen. Herausgeber: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien (2005)

<http://www.help.gv.at/Content/Node/123/Seite.1230200.html>

Brigitte Trkal, Mag. Ulrike Madl, Lehrerinnen der Integrationsklasse 4.b VS Mondweg, 73-83, 1140 Wien

**H**eute weiß ich noch nicht,  
was mir das neue Jahr  
an Schönem und Schwerem bringen wird.  
Eines ist aber gewiss:  
Es wird mich an neue Horizonte führen.

Christa Carina Kokol



# Kinderseite

Liebe Kinder!

Jetzt im Spätherbst gibt es viele Nüsse, und aus den Nussschalen lassen sich die unterschiedlichsten Dinge basteln. Sogar kleine Instrumente! Zwei verschiedene möchte ich euch zeigen: die **Nusstrommel** und die **Nussklapper**.

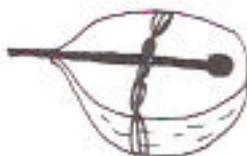
Dazu braucht ihr gar nicht viel:

Für die Nusstrommel: 1 Nussschalenhälfte  
1 Gummiringerl  
1 Zündholz oder Zahnstocher

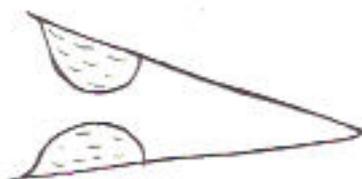
Für die Nussklapper: 1 Kartonstreifen, ca. 20 x 3 cm  
2 Nussschalenhälften  
etwas Klebstoff

Und so geht's:

**Nusstrommel:** Zuerst wickelst du das Gummiringerl mehrmals um die Schale und verdrehst es ein bisschen. Dann steckst du das Zündholz zwischen das Gummiringerl, so wie auf dem Bild. Wenn du jetzt das Zündholz erst anhebst und dann auslässt, trommelt es gegen die Schale.



**Nussklapper:** Hier musst du zuerst den Kartonstreifen in der Mitte falten, dann aber wieder aufbiegen. Nun klebst du die beiden Schalen an die Enden des Kartons und lässt den Kleber gut trocknen. Dann faltest du den Karton wieder zusammen, dabei klopfen die beiden Schalen gegeneinander und es klappert.



**TIPP:** Wenn ihr viele Instrumente bastelt, könnt ihr mit euren Freunden ein ganzes Nussorchester bilden!

Gutes Gelingen und viel Spaß wünscht euch eure Uli Maier!



# AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2005

Di	1.11.		<u>Allerheiligen</u> : HL Messen wie an Sonntagen
		15.00	Gräbersegnung Friedhöfe Hütteldorf und Hadersdorf
Mi	2.11.	19.00	Requiem zu <u>Allerseelen</u>
Fr	4.11.	15.00	<u>Herz-Jesu-Freitag</u> ; erste Erstkommunionstunde
Sa/So	5./6.11.		alle HL Messen werden in besonderer Weise für unsere Ehepaare gefeiert. Sonntagsmessen 8.00 und 9.30 !!!
So	13.11.	9.00	Familienmesse
Sa	26.11.	16.00	Adventkranzweihe, anschl. JS-Markt und Büchermarkt
So	27.11.	9.00	JS-Messe; 1. Adventssonntag; JS-Markt u. Büchermarkt bis 12.00

Pfarrkaffee im November: Organisation Herbert Schmidt

!!! Im Advent tgl. (Mo – Sa) 6.00 Roratemesse !!!

# AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2005

Fr	2.12.		<u>Herz-Jesu-Freitag</u>
So	4.12.	9.00	JGD-Messe
		18.00	Adventkonzert unserer Chöre
Di	6.12.	16.00	Nikolausfeier in der Kirche
Do	8.12.	8.00/9.30	HL Messen zu <u>Maria Empfängnis</u>
		19.00	Adventstunde der Erwachsenen
So	11.12.		Bußsonntag mit Mag. Markus Muth. Gelegenheit zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung während des ganzen Vormittags
Do	15.12.	6.00	JGD- u. JS-Rorate
So	18.12.	18.00	Adventblasen des Siedlerversins Wolfersberg in unserem Pfarrsaal (Einlass 17.00)
Sa	24.12.	15.00	Weihnachtseinstimmung der Kinder für den <u>Heiligen Abend</u>
		23.20	Hirtensingen; Turmblasen
		24.00	Herbergsuche; Mette; anschl. Agape im Pfarrsaal
So	25.12.	9.00	<u>Christtag</u> Kindermette; die übrigen Messen wie an Sonntagen
Mo	26.12.	9.30	einzigste HL Messe am <u>Stephanitag</u>
Sa	31.12.	19.00	Jahresschlussmesse zu <u>Silvester</u> , ab 18.30 Aussetzung des Allerheiligsten
So	1.1.06		<u>Neujahr</u> HL Messen wie an anderen Sonntagen

Pfarrkaffee im Dezember: Organisation Uschi Schuster

## Das Sakrament der HL Taufe haben empfangen:

Sophie Tröster, Katharina Tröster.

## Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

## Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Dipl.Ing. Gernot Wallisch – Dipl.Ing. Judith Formann;

Helge Huber – Veronika Kiszka;

Karl Brosser – Nicole Pavetich

Gott begleite Euer weiteres gemeinsames Leben

## Vom Herrn heimberufen wurden:

Karoline Maksimovic (83); Charlotte Löscher (83);

Michael Kohl (92); Karl Höllriegl (75);

Hannelore Vetter (60); Julius Dabsch (72);

Franz Wenninger (85); Franz Legenstein (84);

Ottillie Horak (88); Wolfgang Reishofer (72);

Adolf Löffler (81); Eva Löffler (79); Maria Freyler (92).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

## Angehörigen

## St. Klemensheim in der Edenstraße

Jeden Sonn- und Feiertag HL Messe um 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

## Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30 (18.30 Eucharistische Anbetung)
Mi	8.00		vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Do	19.30		(vorher (19.00) Rosenkranz; nachher (20.00)

### Eucharistische Anbetung

Fr	8.00		vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Sa	19.00		Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

## Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30-17.30 sowie

Vereinbarung per E-Mail „walczak@austromail.at“

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

## Redaktionschluss für Jänner/Februar 2006

20. 11.2005 (geplante Beiträge bitte bis 10.11.2005 anmelden!!!)

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg  
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg, Redaktion: Pfarrblatt-Team  
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53  
Herstellung: Eigenvervielfältigung